

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Ein Friedenspakt? : Die Schweizer Kommunisten und die Folgen des Hitler-Stalin-Paktes (3)  
**Autor:** Platten, Fritz Nicolaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093735>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Untersuchung von Fritz Nicolaus Platten

# Ein Friedenspakt?

## Die Schweizer Kommunisten und die Folgen des Hitler-Stalin-Paktes (3)

**In dieser Fortsetzung befasst sich der Autor mit der Reaktion der KPS (später PdA) auf das Bündnis von Sowjetsozialismus und Nationalsozialismus von 1939.**

Frohlockend über die Sprengung der Isolierung des Dritten Reiches schrieb «Die Front» am 23. 8. 1939 in fetten Schlagzeilen: «Die Weltlage grundlegend geändert – Deutsch-russischer Nichtangriffspakt vor dem Abschluss – Die «Friedensfront» gebrochen – Ribbentrop in Moskau – Bestürzung in Paris und London». Der Kommentar vermerkte, es sei wohl einzigartig in der Geschichte, dass zwischen Staaten politische und militärische Verhandlungen über die Einkreisung eines dritten Staates geführt werden und dann noch im Verlauf der Besprechungen einer der Verhandlungspartner eben mit diesem dritten einen Pakt abschliesse! Moskau habe seine Forderungen immer höher geschraubt, immer neue Konzessionen abgepresst, sei in alle politischen und militärischen Geheimnisse eingeweiht worden und habe indes in aller Stille den Pakt mit Deutschland vorbereitet . . . Die frontistische Bewunderung über Stalins Verschlagenheit war so gross, dass, um nicht in den Verdacht der Kommunistenfreundlichkeit zu kommen, beschwichtigend hinzugefügt wurde, es sei völlig abwegig, von einer Verschmelzung der nationalsozialistischen und der kommunistischen Ideologie zu sprechen; hier handle es sich um reine Machtpolitik!

«Merde! (Scheisse) – Das hat uns gerade noch gefehlt!» soll der doch sonst mit allen Wassern der Dialektik gewaschene Kommunistenführer Jules Humbert-Droz ausgerufen haben, als er vom bevorstehenden Paktabschluss erfuhr. Da in jenen Tagen sowjetische Hintergrundinformationen rar waren, musste Redaktor Marino Bodenmann des KPS-Blattes «Freiheit» selber damit fertig werden, wie er diesen völlig unerwarteten Salto mortale von Stalins Aussenpolitik rechtfertigen konnte. Seine Schlagzeilen lauteten: «Die Macht der Sowjetunion zertrümmert die Front ihrer Feinde – Der Plan der «Münchener» bricht zusammen – Das aufrichtige Bündnis der Westmächte mit der Sowjetunion und die Einheit der Werktätigen werden alle Pläne der Kriegstreiber zunichte machen.» Dann berief er sich auf Louis Aragon: «Der Dreierpakt Grossbritannien–Frankreich–Sowjetunion, der nicht

ein einfacher Nichtangriffspakt ist, sondern ein regelrechtes Bündnis und das Hauptstück der Friedensfront verbleibt, wird einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion wunderbar ergänzen!» Ferner wurde auch Marcel Gitton, Sekretär der KPF und Vizepräsident der Armeekommission der französischen Kammer, zitiert: «Dass gerade in diesem Augenblick die Sowjetunion Deutschland zum Abschluss eines Nichtangriffspaktes zwingt, ist eine Niederlage der faschistischen Kriegstreiber und ein Sieg des Friedens!» Und dann setzte Bodenmann noch die beruhigende Schlagzeile auf dieselbe Seite: «Wenn das Dritte Reich einen dritten Staat angreife, dann könne der Pakt fristlos gekündigt werden!» Als aber zwei Tage später die «Freiheit» den vollen Wortlaut des Paktes veröffentlichte, zeigte es sich, dass dieser Pakt sich nicht im Sinne Aragons «wunderbar» ergänzen liess, sondern dass Stalin damit eine verstrickende Bindung mit Hitler eingegangen war, die es verunmöglichte, London und Paris (oder Warschau) in den Pakt einzubeziehen:

Artikel 1: Die beiden vertragsschliessenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffs gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit andern Mächten, zu enthalten.

Artikel 2: Falls einer der vertragsschliessenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragsschliessende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3: Die Regierungen der beiden vertragsschliessenden Teile werden künftig fortlaufend mit Konsultation in Fühlung bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

Artikel 4: Keiner der beiden vertragsschliessenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den andern Teil richtet.

Artikel 5: Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragsschliessenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkei-

ten oder Konflikte ausschliesslich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6 und 7 betrafen die Vertragsdauer und die Ratifikation. Die Ausfertigung erfolgt am 23. August 1939 in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache. Für die deutsche Reichsregierung unterzeichnete von Ribbentrop; in Vollmacht der Regierung der Sowjetunion unterzeichnete Molotow.



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern  
Thunstrasse 7  
am Helvetiaplatz  
Tramlinien 3 + 5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und  
Reinigungen von Orient-,  
Handweb- und Berber-  
teppichen sind wir Ihr  
Vertrauenshaus.

So einen Teufelspakt hatten die Schweizer Kommunisten für absolut unmöglich gehalten! Das kann belegt werden, hatte doch erst kürzlich am 1. 7. 1939 die «Freiheit» gegen die sozialdemokratische Presse polemisiert, welche geschrieben hatte: «Wie alle Kritiker Stalins voraussagten, hat der unerbittliche Gang der Ereignisse auch die Illusionen jener sowjetrussischen Politiker zerschlagen, die die Möglichkeit einer Verständigung mit Hitlerdeutschland ernsthaft in Betracht zogen.» Die Behauptung, die Sowjetunion habe sich mit Hitler verständigen wollen, war für die Kommunisten unerträglich! Deshalb schrieb Bodenmann in seiner ätzenden Erwiderung: «Eines stimmt, es gab (russische Politiker), die mit dem Hitlerschen Deutschland paktieren wollten. Das sind Trotzki, das waren Bucharin, Krestinski, Rykow und andere mehr. Tuchatschewsky war der Mann der engsten Kooperation mit Berlin. Diese (russischen Politiker) wurden ihres hitlerfreundlichen Kurses wegen in der Bolschewistischen Partei scharf bekämpft, vor Gericht gestellt, und jene, die im Lande waren, wurden ihrer Verräterei wegen erschossen.»

Im Vorfeld des Prozesses gegen Sowjetmarschall Tuchatschewsky und die Spitze der Roten Armee hatte Molotow die Rolle eines tollwütigen Einpeitschers gespielt. Am 19. 5. 1937 veröffentlichte die «Rundschau» einen Artikel Molotows «Die Lehren der Schändlingsarbeit, der Diversionen und Spio-

nage der japanisch-deutsch-trotzkistischen Agenten», in welchem er zu vermehrter Wachsamkeit aufrief. Die KP Schweiz fand ihn so wichtig, dass sie denselben als Broschüre herausgab, um so die unglaublichen Moskauer Schauprozesse besser zu rechtfertigen. Bodenmann war es, der im damaligen Parteiblatt «Kämpfer» unter den Schlagzeilen: «Verräter an Vaterland und Armee vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion – Die Sowjetunion erwehrt sich Spionen und Verrätern – Das Urteil an den acht Spionen und verräterischen Generälen vollstreckt – Zerschmetterung des faschistischen Spionageapparates» die Erschiessung vollauf billigte. Und nun prangte die Unterschrift Molotows unter einem Verständigungsvertrag zwischen Stalin und Hitler . . .

Selbstverständlich veröffentlichte die «Freiheit» am 25. 8. 1939 die Erklärung nicht, die Molotows Unterschriftspartner von Ribbentrop vor seinem Rückflug auf Moskau abgegeben hatte, dies überliess sie dem Frontistenblatt «Die Front»: «Deutschland und Russland ist es früher immer schlecht ergangen, wenn sie Feinde waren. Gestern war ein schicksalshafter Tag für die beiden Völker: Der Führer und Stalin haben sich für die Freundschaft entschieden. Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt, den Herr Molotow und ich gestern unterzeichneten, ist ein festen und unverrückbares Fundament, auf dem die beiden Staaten aufbauen und zu einer engen Zusammenarbeit kommen werden. Es ist dies vielleicht einer der bedeutsamsten Wendepunkte in der Geschichte zweier Völker. Man hat versucht, Deutschland und Russland einzukreisen, und gerade aus dieser Einkreisung ist nun die deutsch-russische Verständigung entstanden.»

Molotows Verhandlungspartner war aber trotzdem den Lesern der «Freiheit» kein

Unbekannter, war er ihnen doch bereits am 11. 7. 1939 als Mitarbeiter von Rudolf Hess vorgestellt worden, genau jenes Rudolf Hess, den der sowjetische Ankläger der Moskauer Schauprozesse als Kollaborateur und Vertragspartner von Trotzki, Bucharin und Rykow beschuldigt hatte! «Reichsminister von Ribbentrop bekleidet neben seinem Amt als Aussenminister des Dritten Reiches noch eine Parteifunktion (Der Beauftragte der NSDAP für aussenpolitische Fragen), und zwar (im Stabe des Stellvertreters des Führers) Rudolf Hess. Seine Partei-Dienststelle befindet sich in der Wilhelmstrasse 63 in unmittelbarer Nähe des Auswärtigen Amtes (Wilhelmstrasse 74–76). Wer leitet unter Herrn von Ribbentrop dieses Büro? Frühere Spionageoffiziere und SS-Kommandeure! Stabsführer der Dienststelle Ribbentrop ist der SS-Gruppenführer Rolf von Human-Hainhofen, im Kriege Nachrichtenoffizier, 1933/34 Polizeidirektor von Augsburg, 1934–1937 Kommandeur des SS-Abschnittes XVII in Münster/Westfalen, seitdem im Stabe Ribbentrops. Bevollmächtigter der Dienststelle Ribbentrop ist früherer Flieger- und Grenzschutzoffizier: der SS-Obergruppenführer Werner Lorenz, früher in Danzig, 1934–1937 Kommandeur der SS in Hamburg und Altona. Lorenz hat in der SS den Rang eines Armeegenerals, während der Dienstgrad des Herrn von Human dem eines Divisionsgenerals entspricht. In den Händen dieser beiden SS-Offiziere läuft die Arbeit einer grossen Zahl der verschiedensten getarnten und nichtgetarnten Naziorganisationen zusammen, mit deren Hilfe die Zersetzungsarbeit und Wühlarbeit im Ausland betrieben wird. Herr von Human ist Vizepräsident der Vereinigten Deutschen Frontkämpferverbände, er ist in der Leitung des Comité France-Allemagne und Mitarbeiter der von Otto Abetz herausgegebenen «Cahiers Franco-Allemands». Lorenz ist Leiter der sogenannten «Volks-



## Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration –  
Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Telefon 031 43 12 12

Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5

Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03

Deutsche Bank Frankfurt a. M.

(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Forschung, Information und Dokumentation

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

### Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 54.–

Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 32.–

Einzelnummer Fr. 2.50

### Abonnementspreise Ausland

Europa + Mittelmeerländer

Jahresabonnement sFr. 59.–/DM 70.–

Luftpost sFr. 64.–

Studenten, Lehrlinge und Schüler

sFr. 37.–/DM 44.–

Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

### Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 69.–

## Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 54.–  
(Ausland sFr. 59.–/DM 70.–). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6

deutschen Mittelstelle), einer Zentrale zur Zersetzungsarbeit unter den Auslandsdeutschen, und zugleich Präsident der «Deutsch-Englischen Gesellschaft» und der «Deutsch-Französischen Gesellschaft». Die Dienststelle von Ribbentrop leitet zentral alle diese Vereinigungen, zu denen auch der «Deutsch-Akademische Austauschdienst» (Leiter SS-Standartenführer General von Masow) und andere getarnte Spionageorganisationen gehören. Enge Zusammenarbeit mit der Gestapo – der Vorgesetzte von Lorenz in der SS ist Gestapochef Heinrich Himmler – und mit den Nachrichten- und Spionageabteilungen des Heeres (Oberst Nicolai) und der Kriegsmarine (Vizeadmiral Canaris). Bei offiziellen und halböffentlichen Empfängen pflegt immer mindestens ein Repräsentant der Dienststelle Ribbentrop anwesend zu sein.»

Eine Woche vor dem Paktabschluss konnte man noch in der «Freiheit» lesen, es existiere in Russland eine ausgeprägte öffentliche Meinung über gewisse Fragen, die Russen würden sich keine Illusionen machen über die internationale Unmoralität des Faschismus. Sie würden die faschistischen Regierungen ohne Einschränkung als die einzig möglichen Feinde betrachten. Der Schock des Hitler-Stalin-Paktes veranlasste die völlig konsternierten Kommunisten zu der Erklärung, mehr denn je der unversöhnliche Feind des internationalen Faschismus, vor allem des Nazifaschismus zu sein, der der bestialischste Faschismus und Hauptkriegstreiber sei. Handkehrum erklärte man aber, mit der Unterzeichnung des Paktes habe Hitler seine eigene Schwäche eingestanden, den der Pakt diene der Sache des Friedens. Und Bodenmann betonte, die Sowjetunion werde auch in Zukunft auf der Seite der Bedrohten und Angegriffenen stehen. Es war eine Rundumverteidigung. Geradezu krampfhaft verwendete man auch sozialdemokratische oder bürgerliche Spekulationen oder Argumente zum Pakt, wenn sie nur seiner Rechtfertigung dienten. Trafen diese ein, dann hatten sie diese zu ihren gemacht, trafen sie nicht ein – was mehrheitlich der Fall war –, dann war es nicht ihre eigene Meinung gewesen.

Am 26. 8. 1939 meldete die «Freiheit», dass der französische KP-Führer Maurice Thorez erklärt habe, die Kommunisten würden in den ersten Reihen stehen, wenn es trotz alledem zum Krieg kommen sollte, zur Verteidigung und Sicherheit des Landes und der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker. Auch Bodenmann erklärte, wenn der Faschismus den Krieg auslöse, werde er damit sein eigenes Grab schaufeln: «Alle friedliebenden und freiheitlich gesinnten Kräfte werden sich gegen ihn erheben, um die Niederlage so rasch wie möglich herbeizuführen.» Die Arbeiterschaft werde mit Ruhe und Entschlossenheit Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit der Schweiz mit dem Einsatz all ihrer Kräfte verteidigen und sehe gefasst den ersten Stunden entgegen.

Zwei Tage darauf konnte die «Freiheit» grosse, antifaschistische Erfolge des Paktes in Deutschland verbuchen: «Der Nichtangriffspakt ein Schlag gegen das Dritte Reich – Grosse Verwirrung in der SA – Das deutsche Volk will Frieden – Die Munitionsarbeiter werden isoliert – Hitler ist unsicher geworden – Hitler zum Frieden zwingen, das ist sein Untergang», so lauteten die fetten Schlagzeilen. Hitler fürchte nicht Chamberlain, sondern das deutsche Volk, er zittere von den Folgen im Lande selbst, denn das Friedenswerk der Sowjetunion habe einen entscheidenden Erfolg erzielt.

In den SA-Einheiten der Saar und der Pfalz herrsche grösste Verwirrung, die kriegsfeindliche Stimmung in der Bevölkerung wachse, so dass Himmler beschliessen musste, im Kriegsfall die Schutzpolizei durch die Totenkopfverbände der SS zu ersetzen. Es seien Massnahmen beschlossen worden, die Arbeiter in den Rüstungsbetrieben von der übrigen Bevölkerung zu isolieren. Und die «Freiheit» erinnerte daran, dass seinerzeit die Munitionsarbeiter die ersten gewesen seien, die sich gegen die Fortsetzung des Kriegs und gegen Wilhelm II. erhoben hätten: «Heute steht schon einwandfrei fest, der Gründer des Antikominternpaktes hat mit dem von ihm unterzeichneten Nichtangriffspakt auch die Bazillen der deutschen Erhebung gegen Hitler aus Moskau mitgebracht.»

Anschliessend wurde die Warnung ausgesprochen, ein militärischer Angriff auf Deutschland würde das deutsche Volk mit Hitler wieder zusammenschweissen und würde die Volksmassen, die sich bereits weitgehend vom Nazismus gelöst hätten, wieder zu diesem zurücktreiben: «Niemand kann einem Volke die soziale Befreiung von einem reaktionären Joch im Innern des Landes durch einen Angriffskrieg von aussen gebracht werden.» Auch am folgenden Tage wurde diese Argumentation im gleichen Stil fortgesetzt: «Kann es Hitler in dieser Lage wagen, loszuschlagen, wenn Frankreich, England und Polen festbleiben?» Und die Antwort lautete: «Hitler ist in einer solchen Lage, dass er sich aus ihr nur retten kann, wenn die Chamberlain und Bonnet, die «Münchener», wieder goldene Brücken bauen. Denn Kriegsbegeisterung ist nirgends in Deutschland zu finden, aber die Gefahr für das Regime, wenn es zum Krieg kommen sollte, wächst!» Im Leitartikel der «Freiheit» vom 30. 8. 1939 wurde die Auffassung vertreten, dass eine neue Kapitulation vor Hitler und seinen Forderungen vorbereitet werde, und daraus die Schlussfolgerung gezogen: «Nach der diplomatischen Aktivität der letzten drei Tage, die auf ein neues «München» hinzielt, rechnen wir nicht mit dem Ausbruch des Krieges!» Zwei Tage später war er da ...

Fortsetzung von Seite 3

an seiner Diktatur gehabt hatte, vorerst aus der Hauptstadt. Der Sieg des Volkes stand fest, musste aber noch gegen die mordenden Truppen der Securitate verteidigt werden. Dass sich die regulären Streitkräfte der Armee auf die Seite der Aufständischen schlugen, erwies sich im unmittelbaren Kampf um die Macht als entscheidender Faktor.

Ein Komitee zur nationalen Errettung wurde gebildet und tagte im umkämpften Fernsehgebäude. Daraus sind bis zu den freien Wahlen, die im April stattfinden sollen, die neuen Behörden gebildet worden. Amtierender Präsident wurde der Altkommunist Ion Iliescu, der sich in den siebziger Jahren gegen Ceausescu gestellt hatte, und die provisorische Regierung steht unter dem Vorsitz des Ingenieurs und Dozenten Petra Roman.

Inzwischen hatte man Nicolae und Elena Ceausescu aufgebracht und machte ihnen am Weihnachtstag in einer Kaserne den Prozess. Sie wurden unter anderm des Massenmordes und des Hochverrates für schuldig befunden. Man verurteilte sie in einem zweistündigen Verfahren zum Tode und füsilierte sie anschliessend. Andere Mitglieder der Familie, die das Land beherrscht hatte, sind in Haft.

Der Fall Ceausescu wurde sehr rasch an sein Ende gebracht, entsprechend der faktischen Notwehrsituation, die immer noch im Land herrschte. Andererseits wäre in einem späteren öffentlichen Gerichtsverfahren wohl auch das Verhalten von etlichen Personen zur Sprache gekommen, die jetzt auf der richtigen Seite stehen, und die Konsolidierung der neuen Macht ist nun oberstes Gebot.

Die neue Führung hat es ohnehin schwer genug. Die Rumänen sind unter der grössenwahn sinnigen Herrschaft Ceausescus völlig verelendet, und das Land liegt wirtschaftlich am Boden. Und unter den Leuten, die sich des verhassten Diktators und seiner Prätorianer (unter denen sich Araber befunden haben sollen) entledigt haben, haben sich bereits erste Empörung und Enttäuschung laut gemacht. «Dass jetzt wieder Kommunisten an der Spitze stehen, dafür haben wir nicht geblutet.» Nach den Erfahrungen mit jeglichem Sozialismus ist der Anspruch auf ein alternatives System wirklich legitim. In den freien Wahlen vom nächsten Jahr wird die Bevölkerung ihren Willen manifestieren können, und inzwischen braucht es einen Übergang. Schon aufgehoben wurde immerhin das Gesetz zur Zerstörung von 7000 Dörfern.

Nicht eingegriffen hat die ganze Zeit über die Sowjetunion. Die Breschnew-Doktrin ist dort verschwunden. Sollte sie anderswo auftauchen, wird um schonendes Anhalten gebeten.

Christian Brügger